

Hueber Hörbuch



Deutsch als Fremdsprache

Leonhard Thoma

Die Fantasien
des Herrn Röpke
und andere Geschichten

Kurzgeschichten
gelesen von Karsten Kaie

Audio-CD
Taschenbuch



Leonhard Thoma

Die Fantasien des Herrn Röpke

und andere Geschichten

Deutsch als Fremdsprache
Leseheft
Niveaustufe B1

Hueber Verlag

Worterklärungen und Aufgaben zum Text:

Kathrin Stockhausen, Valencia

Fotos:

Birgitta Schafitel, Hanna Schafitel und Herbert Jennissen, Augsburg

Kathrin Stockhausen, Susana Bartolomé, Miguel Fernández und

Leonhard Thoma, Valencia

Sie haben Fragen oder Anregungen an den Autor?

Schreiben Sie ihm eine E-Mail: leo.thoma@upf.edu

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf deshalb der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlags.

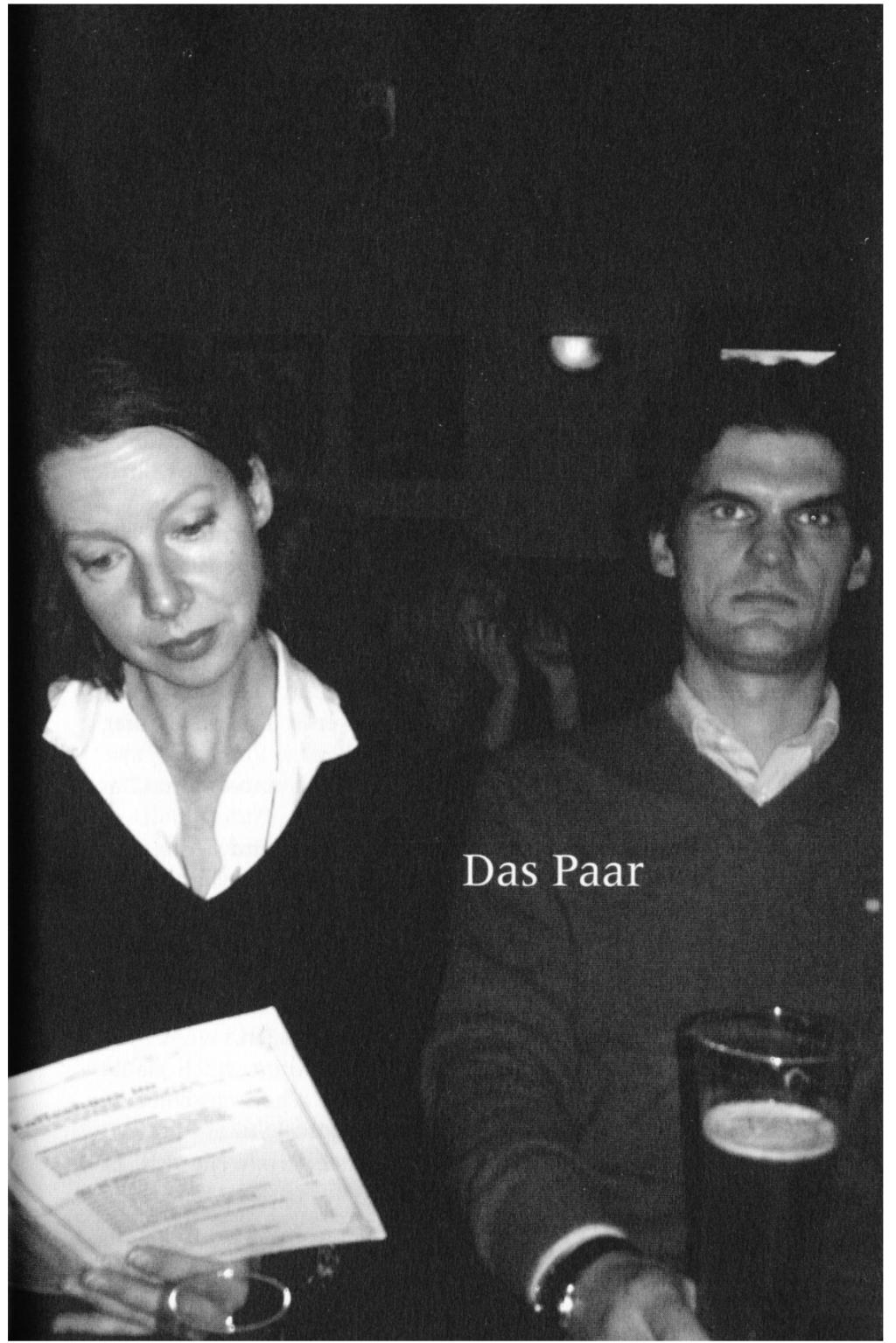
Ein Hinweis zu § 52a UrhG: Weder das Werk noch seine Teile dürfen ohne eine solche Einwilligung überspielt, gespeichert und in ein Netzwerk eingespielt werden. Dies gilt auch für Intranets von Firmen und von Schulen und sonstigen Bildungseinrichtungen.

3. 2. 1. | Die letzten Ziffern
2013 12 11 10 09 | bezeichnen Zahl und Jahr des Druckes.
Alle Drucke dieser Auflage können, da unverändert,
nebeneinander benutzt werden.

1. Auflage
© 2009 Hueber Verlag, 85737 Ismaning, Deutschland
Umschlaggestaltung: Cihan Kursuner, Hueber Verlag, Ismaning
Montage: Cihan Kursuner, Hueber Verlag, Ismaning
Umschlagfoto: Kati Kiermeir, Hueber Verlag, Ismaning
Redaktion: Kathrin Kiese, Hueber Verlag, Ismaning
DTP: Satz+Layout Fruth GmbH, München
Druck und Bindung: Himmer AG, Augsburg
Printed in Germany
ISBN 978-3-19-301670-6

Inhaltsverzeichnis

Das Paar	5
Die Leere des Klassenzimmers	9
Liebste Evi,	15
Umtauschen	21
Sissys Chance	25
Die Fantasien des Herrn Röpke	31
Worterklärungen	43
Übungen	51
Lösungen	59



Das Paar

- 5 Herr Mayer beobachtet das Paar schon eine ganze Weile. Ihr Tisch ist nicht weit entfernt, er kann beide gut sehen. Die beiden sitzen sich nicht gegenüber, sie sitzen nebeneinander.
- 10 Schlechtes Zeichen, denkt er. Wer so sitzt, hat nicht vor, viel zu sagen. Wer so sitzt, hat sich nicht viel zu sagen. Wer so sitzt, will den anderen nicht einmal sehen.
- Aber gut für ihn, so kann er das Paar besser beobachten.
- 15 Die Frau trinkt ein Glas Weißwein, wahrscheinlich Chardonnay. Der Mann trinkt ein Bier. Ein Weizen. Typisch.
- 20 Die Frau liest die Speisekarte. Sie weiß offenbar nicht, was sie nehmen soll. Sie kann sich nicht entscheiden. Typisch. Frauen wissen nie, was sie nehmen sollen. Sie suchen und suchen und am Ende fragen sie immer: „Und was nimmst du, Schatz?“
- Jede Wette. Klare Sache. Herr Mayer ist sich ganz sicher, und er kann sich auch den Rest denken.
- 25 ,Das Steak, Liebling‘, wird der Mann antworten. ,Das Rindersteak. Medium.‘
- ,Also auf Steak habe ich gar keine Lust‘, wird sie sagen.
- 30 ,Du musst das Steak ja auch nicht essen. Ich bestelle es, nicht du‘, wird der Mann flüstern. Leicht aggressiv.
- Die Frau wird schweigen und weiter auf die Karte schauen.
- 35 Sie wird den Fisch nehmen, das Dorade-Filet, „und bitte mit Salat, keine Pommes, bitte“, wird sie sagen.
- Aber noch liest sie die Karte. Konzentriert. Noch glaubt sie, sie könne entscheiden. Aber es ist schon entschieden. Alles.
- 35 Aber zumindest ist sie beschäftigt. Er langweilt sich. Er sieht auf die Uhr. Er hat Hunger.

Herr Mayer schließt kurz die Augen, öffnet sie wieder.
Was ist vorher passiert? Er kann sich alles vorstellen, ganz
genau. Er sieht die Szene wie einen Film.

5

2

Vor einer Stunde waren die zwei noch zu Hause. Die Kinder sind nicht da, plötzlich ein freier Abend.

,Was machen wir? Machen wir was?'

,Ja, warum nicht. Kommt was im Kino?'

10

,Keine Ahnung, aber für die Acht-Uhr-Vorstellung ist es sowieso schon zu spät, und für die Vorstellung um zehn bin ich heute fast zu müde, glaube ich.'

Für alles ist es zu spät. Auch fürs Theater, auch fürs Konzert. Auch für den Besuch bei Freunden.

15

,Gehen wir essen? Ich habe Hunger.'

,Ja, warum nicht. Wohin?'

Zu diesem Japaner, den wollten wir doch mal ausprobieren.'

,Stimmt, aber das ist mir jetzt fast zu weit. Da brauchen wir ja das Auto. Und japanisch, heute, ich weiß nicht. Wie wär's denn mit dem *Limbo*?'

20

,Das wird zu voll sein. Da muss man reservieren.'

,Glaubst du?'

,Ganz sicher. Ist doch immer so. Aber wenn du willst, können wir ...'

25

,Nein, muss nicht sein.'

,Also ...?'

,Sag du was. Mir ist alles recht. Echt.'

30

Herr Mayer lächelt. Er hat die Szene so klar vor Augen.

,Und wenn wir einfach ins *Dragone* gehen?'

,Ins *Dragone*? Schon wieder Pizza.'

,Ach, da gibt es doch auch was anderes. Es muss keine Pizza sein.'

35

„Na schön, warum nicht ...“

Herr Mayer sieht wieder zu den beiden. Der Mann schaut zurück, ihre Blicke treffen sich. Sie sehen sich tief in die
5 Augen.

Soll er zwinkern, ihm ein Zeichen schicken? Ein Zeichen der Solidarität. Zwei Männer, zwei Komplizen. Ohne Worte. Männer müssen da nicht viel reden. Aber der Mann sieht schon wieder weg. Auch Herr Mayer sieht weg.
10 Gleichzeitig.

Plötzlich hört Herr Mayer die Stimme.

„Und was nimmst du, Schatz?“

„Das Steak“, antwortet Herr Mayer. „Das Rindersteak.
15 Medium.“

„Also auf Steak habe ich gar keine Lust, noch dazu mit Kartoffeln. Nein danke!“

„Du musst das Steak ja nicht ... Nimm doch Fisch“, sagt Mayer zu seiner Frau, „der Fisch ist doch immer gut hier.“

20 „Meinst du? Ich weiß nicht ...“

Plötzlich sieht sie ihn an.

„Sag mal, Liebling, was ist los mit dir? Du redest so wenig. Und warum glotzt du die ganze Zeit in den Spiegel? Ist irgendwas?“

25 „Ach, nichts“, sagt Herr Mayer, hebt sein Weizen und sieht noch einmal kurz in den großen Spiegel an der Wand.

„Prost, Hilde.“

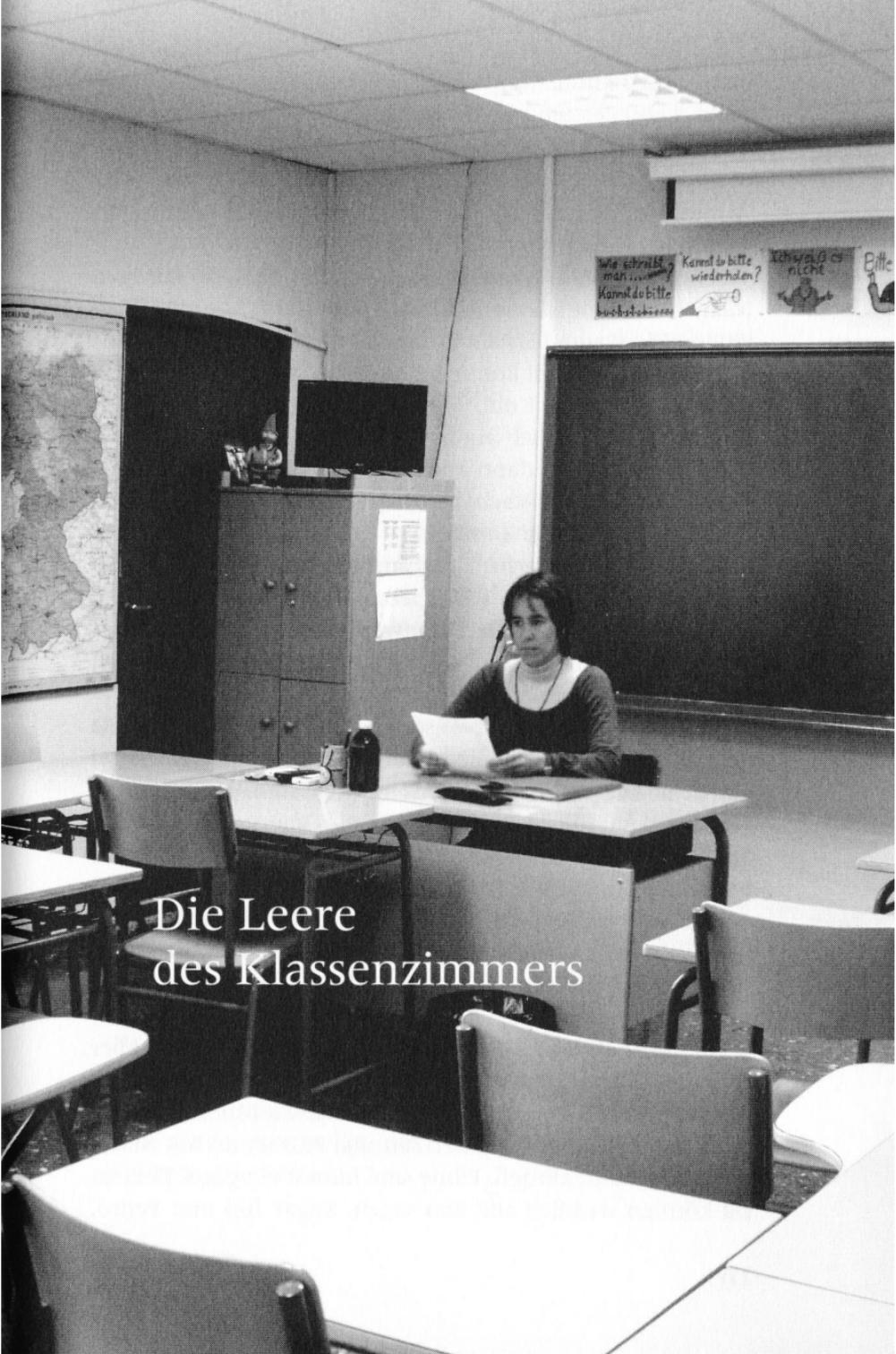
Sie nimmt ihr Weinglas.

„Prost, Hans.“

30 Sie wird die Dorade nehmen, denkt er, ganz sicher.

Wie schreibt man...? Kann ich bitte wiederholen?
Kann ich bitte beschreben? Ich sage es nicht
Bitte

Die Leere des Klassenzimmers



5 **V**anessa schaut auf die Uhr. Schon zehn nach neun. Selt-sam, sehr seltsam.

Zehn nach neun und noch kein Schüler da. Kein einziger. Nicht einmal die kleine Französin oder der lange stille Holländer. Die waren bis jetzt immer da und immer pünktlich.

10 Dass einige zu spät kommen, das ist normal. Sommerkurs. Deutsch lernen in Köln. Viele junge Leute, die wollen in ihren Ferien natürlich auch Spaß haben. Freizeit, Freunde, Party. Die kommen dann auch mal zu spät. Oder gar nicht.

Aber fast Viertel nach neun und niemand hier, das ist
15 schon komisch. Sehr komisch.

Sie ist heute extra früh gekommen. Gestern ist der Kurs nicht so gut gelaufen. Viel Theorie, viel Grammatik. Alles sehr trocken, ein bisschen langweilig. Sie war nicht zufrieden. Also wollte sie den Unterricht heute besonders gut
20 vorbereiten.

Sie kommt normalerweise gegen halb neun in die Schule, aber heute war sie schon viel früher da. Um Viertel vor acht. Die Schule war noch verschlossen. Niemand da, nicht einmal die Sekretärin. Aber Vanessa hat ja den

25 Schlüssel. Das Lehrerzimmer war noch ganz dunkel. Sie mag diese Stille. Da kann sie sich gut konzentrieren. Sie hat einiges aus der Zeitung kopiert, ein paar Bilder aus dem Archiv gesucht und die Farbstifte geholt. Dann ist sie schon hoch in ihr Klassenzimmer gegangen, der einzige Kursraum im zweiten Stock.

30 Sie mag den Raum hier oben. Nicht sehr praktisch, aber sehr groß und ganz ruhig. Sie hat sich an ihren Tisch gesetzt und ein wunderschönes Arbeitsblatt produziert. Mit dem Kinoprogramm aus der Zeitung. Authentisches Material und absolut aktuell. Filme sind immer ein gutes Thema. Da können wirklich alle was sagen. Sogar Jim und Pedro,

die immer zu spät kommen, immer ganz hinten sitzen und nie den Mund aufmachen. Was wollen die eigentlich hier? Na ja, wahrscheinlich von Mama und Papa geschickt. Auch Luis, der einzige ältere Herr im Kurs, hat Kino als sein Hobby angegeben.

5

Ja, Kino ist gut, außerdem hat die Schule vorgestern im Kulturprogramm den Film ‚Good bye, Lenin‘ gezeigt, auch darüber können sie alle sprechen. Und Max, der Streber, der immer alles besser weiß, hält dann vielleicht auch mal die Klappe.

10

2

Vanessa sieht auf die Collage. Das Blatt ist wirklich gut geworden. Das muss eine interessante Stunde werden. Aber – ihr Blick fällt wieder auf die leeren Stühle und Bänke – dazu braucht sie Schüler!

15

Zwanzig nach neun! Und immer noch niemand da. Unglaublich! Mensch ... das kann doch kein Zufall sein! Sitzen die vielleicht alle zusammen fröhlich beim Frühstück? Kann doch nicht sein. Sich um neun zum Brunch treffen, das machen nur Deutsche.

20

Vanessa denkt noch einmal an gestern. Mein Gott! Ist das am Ende ... eine Art Boykott, ein organisierter Streik, eine Revolte? Gegen sie, gegen ihren Unterricht?

25

Na ja, die Chemie im Kurs ist wirklich nicht perfekt, die Atmosphäre ist eher kühl und distanziert. Alles geht zäh und langsam. Aber ist es ihre Schuld, wenn die Schüler bis drei Uhr nachts in irgendwelchen Kneipen sitzen und morgens dann todmüde sind?

30

Vanessa sieht wieder auf die leeren Bänke. Was für ein trister, gespenstischer Anblick.

War der Unterricht gestern denn so furchtbar? Gut. Er war trocken, langweilig, aber die Adjektivdeklination ist eben kein Abenteuer!

35

Pedro hat die ganze Zeit geschlafen, Luis hat meistens aus dem Fenster gesehen und Chantal hatte irgend etwas Wichtiges unter der Bank. Ein Buch wahrscheinlich. Die anderen haben mitgemacht, aber lustlos und unmotiviert.

- 5 Nur Max hat die ganze Zeit geredet. Wollte alle Fragen beantworten, alle Sätze machen, alle Texte lesen. Das andere Extrem, auch ein Albtraum.

Jim ist sogar mal rausgegangen. Einfach aufgestanden und gegangen. Kurz auf die Toilette, das ist okay. Aber er 10 war zwanzig Minuten weg. Sie hat schon gedacht, der kommt gar nicht mehr. Keine Lust mehr und tschüss. Aber dann ist er kurz vor der Pause doch wieder aufgetaucht, hat was von „Sekretariat“ gemurmelt und sich wieder an seinen Platz gesetzt.

- 15 Und in der Pause haben ihre Schüler dann alle zusammen auf der Straße gestanden, geraucht und geredet. Der komplette Kurs. Irgendwie konspirativ, denn das machen sie normalerweise nicht. Sie hat das vom Balkon aus gesehen. Danach waren sie dann noch stiller ... und ihre Blicke 20 demonstrativ noch gelangweilter und ironischer.

Mein Gott, haben sie da in der Pause vielleicht beschlossen, heute einfach nicht zum Kurs zu kommen? Um ihr und aller Welt zu zeigen, dass ihr Unterricht keinen Spaß macht? Eine Rebellion, um sie fertigzumachen. Denn wenn 25 die Schulleiterin irgendwann hochkommt und das sieht, dann hat Vanessa ein Problem. Ein dickes Problem.

Sie versteht sich zwar gut mit Birgitta, aber das kann die als Direktorin natürlich nicht akzeptieren. Das wird Ärger geben.

- 30 Halb zehn. Vanessa denkt nach. Vielleicht ist es besser, sie geht selbst runter und sagt Birgitta Bescheid. Sie kann sich hier oben ja jetzt nicht drei Stunden lang verstecken.

Was für ein Albtraum! Aber sie sieht das jetzt immer klarer. Alles passt zusammen. Und Jim war gestern die zwanzig Minuten wahrscheinlich nicht im Sekretariat, sondern bei der Direktorin.

Vanessa sieht noch mal auf die Uhr. Noch fünf Minuten, dann geht sie runter. Eine Katastrophe. Natürlich werden es alle erfahren. All die Kolleginnen und Kollegen. Was für eine Schande! Das Klima ist zwar ziemlich angenehm hier, aber Schadenfreude gibt es überall. Und Konkurrenz auch. Sie sind alle nicht fest angestellt. Und einige hoffen, nächstes Schuljahr mehr Stunden zu bekommen.

5

3

10

Plötzlich hört Vanessa etwas im Treppenhaus. Da kommt jemand. Ein Schüler, eine Schülerin? Die kleine Französische oder der lange Holländer? Das würde zwar nichts ändern, aber sie wäre wenigstens nicht mehr ganz alleine hier.

Schritte auf dem Korridor. Sie schluckt, nimmt die Kopien in die Hand und steht auf. Das sieht nicht ganz so dumm aus.

Plötzlich steht Birgitta in der Tür. Vanessa hat also zu lange gewartet. Wie blöd!

Birgitta bleibt stehen und verschränkt die Arme.

20

„Aber Vanessa, was machst du denn hier?“

„Naja“, stottert Vanessa. Sie kämpft mit den Tränen. Das auch noch! Gleich heult sie. „Ich wollte ...“, murmelt sie und zeigt auf das Arbeitsblatt. Birgitta schüttelt den Kopf.

„Typisch Vanessa ...“

25

Moment mal, denkt Vanessa, was heißt hier ‚typisch Vanessa‘? Dass sie unbeliebt ist und keiner gern zu ihr kommt?

„... da hat sie mal frei, da sind mal all die Nervensägen unterwegs, und was macht sie, das fleißige Mädchen? Arbeitsblätter! Und das um neun Uhr morgens!“

30

Wie? Was? Wer? Vanessa kapiert gar nichts mehr.

Birgitta kommt auf sie zu und legt den Arm um sie.

„Mensch, Vanessa, geh doch nach Hause! Sei doch froh, dass die mal einen Tag auf Ausflug sind.“

Sie lächelt. Konspirativ.

35

„Dazu haben wir doch das Kulturprogramm! Damit sich die Lehrer auch mal ausruhen können.“

Kulturprogramm? Ausflug? Mein Gott, der Ausflug nach Bonn!

- 5 Birgitta sieht auf die Uhr.

„Oder weißt du was, Vanessa? Wo das Haus so schön leer ist ... gehen wir doch zusammen frühstücken. Ein kleiner Brunch, die Schule lädt ein. Das haben wir uns doch verdient. Du vor allem: Gestern war ein Schüler von dir bei

- 10 mir und hat zwei Wochen verlängert. Er hat dich in den höchsten Tönen gelobt ...“

Liebste Evi, ...

Liebste Evi,

ich schreibe Dir, denn
ich möchte endlich etwas
wissen: Warum liebst

DU

5 Ich schreibe Dir, denn ich möchte endlich etwas wissen:
 Warum liebst Du mich? Ich meine, das darf ich doch fragen, oder? Du verstehst doch, das interessiert mich. Ich bin einfach neugierig.

Na gut, vielleicht ist das auch eine komische Frage.
 10 Natürlich sagst Du jetzt: Komm schon, das weißt Du doch ganz genau.

Und Du hast recht, natürlich kann ich mir etwas denken, aber ich möchte die Antwort von Dir hören. Von Dir, von Dir, von Dir! Aus Deinem süßen Mund, von Deiner zarten
 15 Hand.

Gut, ich kann ein bisschen spekulieren, fabulieren. Das macht mir auch Vergnügen.

Also, am Anfang – darf ich ehrlich sein? – habe ich
 20 gedacht, vielleicht liebst Du nur mein Zuhause. Klar, Du hattest fast nichts. Eine winzige Studentenbude, bei einem Onkel, glaube ich.

Wir lernen uns in einer Bar kennen, wir plaudern so schön, ich habe eine Idee, Du kommst mit, ganz spontan.
 25 Plötzlich die Wohnung, drei Zimmer, Küche, Bad, sogar ein Balkon. Nach Süden. Und dann noch das Glas Sekt um Mitternacht. Natürlich hat Dich das fasziniert. Das muss für Dich Luxus gewesen sein.

30 Schon drei Tage später hast Du wieder angerufen.
 Hast Du heute Abend Zeit?, hast Du mich gefragt.
 Natürlich!, habe ich geantwortet. Für Dich immer.
 Prima, hast Du gesagt und dann geflüstert: Meine Wäsche, kann ich vielleicht bei Dir waschen?
 35 Mein Gott, wie süß, Du hattest nicht einmal eine Waschmaschine!

Klar, habe ich geantwortet, und ich kuche uns auch was Schönes.

Und wie es Dir geschmeckt hat! Ich habe nur improvisiert. Nudelsuppe, Schokopudding. (Ja, ja, meine Küche, die hast Du von Anfang an geliebt.)

5

An diesem Abend hast Du auch meinen Fernseher entdeckt. Großbild, 62 Programme, und immer irgendwo eine Seifenoper. Und das Sofa, so bequem!

Eine Woche später habe ich Dich dann eingeladen, zu einem richtigen Abendessen. Ich sehe Dich noch in der Tür stehen. In diesem dunkelblauen Kleid, und wieder mit diesem goldigen Wäschekorb.

10

Ich habe Gulasch gemacht, weißt Du noch, und danach ein Apfelkompott. Das Rezept von meiner Großmutter. Du warst begeistert. Und danach wieder die Telenovela auf dem Sofa. Und ein Korb voll frischer Wäsche. So hat unser Glück begonnen.

15

2

20

Danach hast du mich fast täglich besucht, oft schon nachmittags, mit und ohne Wäschekorb. Aber immer mit der Telenovela, die mit der turbulenten Liebesgeschichte.

Ehrlich gesagt, ich war anfangs richtig eifersüchtig, auf den Fernseher und auch ein bisschen auf den turbulenten Liebhaber. Wie Du ihn immer angesehen hast. Mit Deinen schönen großen braunen Augen.

25

Na ja, ich bin dann einkaufen gegangen. Für das Abendessen. Das habe ich gerne gemacht. Für Dich. Für uns.

30

Und dann die Badewanne. Weißt Du noch? Ich komme nach Hause, Du sitzt nicht vor dem Fernseher. Nanu? Wo steckst Du denn?

Du liegst in der Badewanne! Die Tür ordentlich abgeschlossen. Ich kann Dich nicht sehen, nur hören.

35

Verzeihung, flöstest Du durch die Tür, aber ich habe ...

Aber klar, antworte ich, gerne, Du kannst hier doch machen, was Du willst. Du bist doch zu Hause hier.

In Deiner Wohnung hast Du ja nur eine kaputte Dusche. Da muss meine Badewanne ein Paradies für Dich sein.

5 Eva im Paradies ... und Adam hat in der Küche Äpfel geschält.

Ich kann Dir nicht sagen, wie neidisch ich auf die Badewanne war. Den Fernseher konnte ich noch mit Dir teilen. Aber in der Badewanne warst Du immer alleine, so nah und doch so fern.

10 Ach ja! Wie gesagt, am Anfang habe ich wirklich gedacht, Du liebst vor allem meine Wohnung, unser kleines Paradies aus Soap und Seife, aus Teletraum und Apfelschaum. (Du siehst, ich werde richtig poetisch!)

Aber dann haben wir ja meine Wohnung auch verlassen. Ich wollte Dir etwas bieten. Wir sind ausgegangen, ins Kino, ins Restaurant, auf Konzerte. Und unsere Ausflüge,

20 an den Baggersee und zu diesem Märchenschloss auf dem Berg.

Wie gut hat Dir das alles gefallen! Ja, das kannst Du genießen.

Wir fahren los, ich zeige Dir etwas, ich lade Dich ein, ich trage Dich auf Händen: Immer bist Du dankbar, fröhlich

25 und begeistert.

Und Du lachst so herzlich über meine Witze. Du verstehst mich.

(Gut, meine Kollegen findest Du doof, aber das macht ja

30 nichts.)

Du magst das, das weiß ich, ich bin ganz wichtig für Dich. Du siehst, ich kann mir etwas denken, aber trotzdem will ich Dich nun fragen, ich will es von Dir hören ... aus Deinem schönen Mund, von Deiner zarten Hand.

Also ...

Ich meine, Du musst das verstehen, Du bist jetzt schon drei Wochen in Paris. Ich weiß, Du musst alleine sein, für Deine Studien. Ich mache mir auch keine Sorgen, ich habe Dir ja genug Geld mitgegeben.

Aber einen kleinen Brief kannst Du doch schreiben, eine kurze, klare Antwort auf meine Frage ... bitte, bitte, nur einen Satz ... also: Warum liebst Du mich ... einfach nicht? 5



Umtauschen

5 Das ist schon sehr praktisch, dass man heutzutage alles umtauschen kann. Praktisch alles.“

Sagt meine Frau. Nicht zu mir. Sie sagt das zu ihrer Freundin Sonja. Die nickt zustimmend und lässt sich noch eine Tasse Kaffee eingießen. Von meiner Frau.

10 Die beiden sitzen am Esstisch im Wohnzimmer und unterhalten sich. Über Shopping, Schnäppchen, Sonderangebote. Kurz: über das Leben.

15 Ich bin auch da. Im Wohnzimmer. Nicht am Esstisch, sondern auf dem Sofa. Ich unterhalte mich nicht. Ich versuche fernzusehen. Okay, es sind nicht die Nachrichten. Aber es ist auch kein Fußballspiel. Ich schaue einen Film an, einen sehr spannenden Film.

„Kannst du bitte ein bisschen leiser machen? Wir würden gerne ein bisschen reden.“

20 Sagt meine Frau. Diesmal zu mir.

„Klar, gerne, selbstverständlich“, antworte ich und stelle ein bisschen leiser. Aber ich denke nicht ‚klar, gerne, selbstverständlich‘. Ich denke: Sie könnten eigentlich auch auf die Terrasse gehen. Da kann man auch prächtig reden.

25 „Stell dir vor, Sonja“, sagt meine Frau, „neulich, da hat mein Mann so eine Küchenmaschine nach Hause gebracht. So einen Riesenapparat, so für Cappuccino und anderes Zeug.“

Sie schüttelt den Kopf.

30 „Ich glaube, es sollte sogar ein Geschenk sein. Aber das Ding ist völlig unpraktisch und nutzlos. 299 Euro für so einen Mist! Und er hatte sie natürlich auch schon ausgepackt und ausprobiert. Ich war entsetzt. Früher war das ein Grund für Riesenzoff. Aber heute ... zum Glück habe 35 ich den Kassenbon noch in seiner Hosentasche gefunden. Da habe ich meinen Mann sofort mit dem Mistding

und dem Bon ins Kaufhaus geschickt und er ist mit dem Geld zurückgekommen.“

Sie sieht wieder zu mir.

„Schatz, geht es noch ein bisschen leiser, ich kann ja mein eigenes Wort nicht verstehen.“

5

Seltsam. Ich kann sie sehr wohl verstehen, obwohl ich bestimmt fünf Meter entfernt sitze.

2

10

Aber dieses ‚noch leiser‘ ist auch kein Befehl, sondern ein Signal. ‚Noch leiser‘ heißt nicht einfach ‚noch leiser‘. ‚Noch leiser‘ bedeutet: Keine Chance, du kannst jetzt nichts mehr richtig machen.

Sagen wir, ich mache noch leiser, sehe also einen Stummfilm und bleibe auf dem Sofa sitzen, dann wird meine Frau nachher sagen:

„Unmöglich! Da kommt Besuch, und du sitzt nur blöd auf dem Sofa und glotzt fern.“

Ich weiß, die Lösung sieht einfach aus. Ich müsste mich nur an den Tisch setzen und zuhören. Bestimmt hat Sonja auch schon mal was zurückgegeben. Ein Abendkleid oder so.

Dann heißt es aber danach: ‚Sag mal, warum hast du eigentlich nur dagehockt und nichts gesagt?‘

Na schön, ich kann auch mitreden. Gerne. Vielleicht nicht über Einkaufen und Umtauschen, aber ich könnte Sonja nach ihrer Arbeit fragen. Ich glaube, sie schreibt gerade eine Doktorarbeit. In Psychologie oder so. Bestimmt interessant.

„Du hast ziemlich genervt, weißt du das? Sonja wollte mir was erzählen.‘ ‚Hat sie doch.‘

„Ja, aber doch nicht von ihrer Doktorarbeit. Das interessiert doch jetzt niemanden.‘ Sie wird die Augen verdrehen. Mensch, da kommt meine beste Freundin und wir können uns nicht einmal in Ruhe unterhalten.“

35

Also gut, ich kann auch rausgehen und die beiden in Ruhe lassen. In die Küche zum Beispiel. Oder auf die Terrasse. Zeitung lesen kann man ja überall.

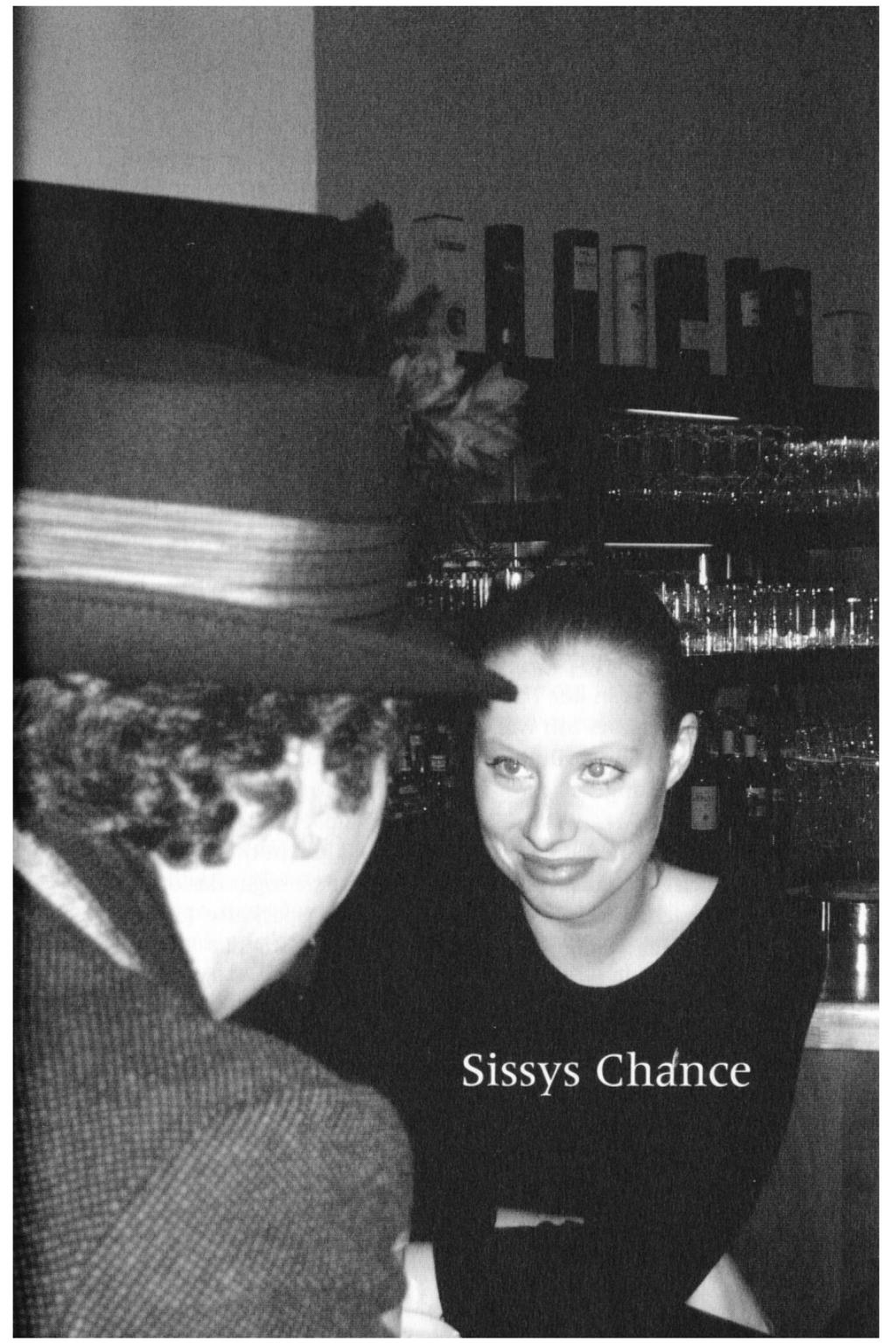
Aber dann höre ich sie schon brüllen: „Da kommt Besuch
5 und du gehst einfach raus. Demonstrativ. Ekelhaft.“

Ich mache leiser.

„Das mit dem Umtauschen“, sagt meine Frau jetzt, „das ist wirklich genial. Ein toller Service. Du nimmst was nach
10 Hause, es passt dir nicht, du merkst, dass du dich geirrt hast. Du hast einen Fehler gemacht. Aber kein Problem, schwuppdiwupp, du bringst es zurück. Keine Fragen, der Kassenbon genügt. Geld zurück, die Sache ist erledigt.“

Na na, so einfach ist das nicht, denke ich. Die Kaffemaschine habe ich Joachim geschenkt und danach 330 Euro
15 vom Konto abgehoben.

„Eine falsche Entscheidung, aber du kannst sie korrigieren“, fährt meine Frau fort, „schade, dass das nicht immer geht im Leben. Nicht mit allem.“ Sie sagt das zu ihrer
20 Freundin, aber sie schaut zu mir.



Sissys Chance

5 Ihre Chance ist da. Plötzlich sitzt er neben ihr. Er, der berühmte Regisseur. Sissy hält den Atem an. Jetzt nur nichts falsch machen ...

10 Sissy möchte Schauspielerin werden. Unbedingt. Schon ihre Eltern wollten das. Um jeden Preis. Deshalb heißt sie ja Sissy, so wie Romy Schneider in ihrer ersten großen Rolle als junge Kaiserin.

15 Und genau das war Sissy auch immer: eine kleine Prinzessin ... und ein großes Talent. Findet sie zumindest und ihre Familie natürlich auch.

20 Schon als Kind war sie immer die Beste, die Hübscheste und die Klügste. Gut, vielleicht nicht in Mathe und Deutsch, aber in all den schönen Künsten. In der Ballettschule (oh wie putzig!) und im Schulchor (oh wie expressiv!), später in der Theatergruppe (oh wie dramatisch!) und beim Tanzkurs (oh wie wild!).

Kurz: viele Gründe für große Hoffnungen. Es hat auch gut angefangen: schon mit eins (!) eine Rolle als trockenes Baby in einer Windelreklame, mit sieben als vernünftiges
 25 Kind in einer Zahnpastawerbung („Ich putz sie fünfmal täglich. Und du?“). Und mit zwölf war sie sogar das offizielle Gesicht einer Aktion der städtischen Sparkasse („Sparen lohnt sich: Fangt schon mal an!“). Was für ein Karrierestart! Die Telenovelas, ihr Traumziel, waren schon ganz nah.
 30

Nach dem Abitur hat sie sich also gleich beworben, bei all den bekannten Schauspielschulen in München, Berlin, Zürich. Aber zu ihrer Überraschung hat keine sie genommen.
 35 Einfach unglaublich, diese elitären „Akademiker“ mit ihrem „klassischen Repertoire“ haben doch keine Ahnung!

Natürlich hat sie die Hoffnung noch lange nicht aufgegeben. Es gibt ja noch andere Wege zum Fernsehen. Castings zum Beispiel. Da kann man ganz schnell entdeckt und über Nacht zum Star werden. Sie bewirbt sich immer wieder. Irgendwann muss das doch klappen! 5

Inzwischen versucht sie, am Ball zu bleiben. Für einen befreundeten Fotografen arbeitet sie manchmal als Model für einen biederem Kaufhauskatalog, ab und zu ist sie Statistin in Fernsehproduktionen. Da sieht sie dann die bekannten Schauspielerinnen aus nächster Nähe und wird jedes Mal richtig neidisch. Mensch, das kann sie doch auch! 10 Und vielleicht sogar besser.

Das ist das Problem an diesen Jobs. Man ist so nah dran, und doch so weit entfernt. Ein langer, harter Weg, und – wenn sie an all die Kaufhauskatalog-Models und Fernseh-Statistinnen dieser Welt denkt – vielleicht überhaupt kein Weg. 15

Bleiben als Hoffnung die Castings, der Zufall und natürlich ... Beziehungen. Kontakte. Vitamin B. Deshalb geht sie auch zu jeder Vernissage, zu jeder Premiere und auf möglichst viele Partys. Sehen und gesehen werden. Hat aber alles noch nichts genutzt. 20

Offiziell studiert sie inzwischen Romanistik. Aber nur, um einen Studentenausweis zu haben und ihre Eltern zu beruhigen. In Wirklichkeit arbeitet sie dreimal pro Woche 25 als Kellnerin in einer Kneipe namens „Anapam“, denn mit ihren künstlerischen Jobs verdient sie ja fast nichts.

Der Laden ist ziemlich spießig, das Publikum total langweilig, etwa die Art von Leuten, die wohl auch ihre Klamotten aus diesem Kaufhauskatalog bestellen. Kein Ort für wunderbare Zufälle. Die Arbeit macht überhaupt keinen Spaß, aber Sissy braucht das Geld. 30

Der heutige Abend ist da schon eine Abwechslung. Zwar muss sie wieder kellnern, aber die „location“ ist bedeutend spannender. Um nicht zu sagen: optimal.

- 5 Eröffnungsfeier der Münchner Filmfestspiele. Rote Teppiche, großer Empfang. Für eine offizielle Einladung haben ihre Kontakte nicht gereicht, aber immerhin für einen Job dort. Ihre Freundin Zilly, die für eine noble Feinkostkette arbeitet, hat ihr den organisiert.
- 10 „Stressig, aber für dich bestimmt megainteressant! Alle sind da, Regisseure, Schauspieler, Produzenten, die komplette Szene. All die Stars zum Anfassen, und nach ein paar Gläsern sind die auch ganz locker“, hat ihr Zilly mit einem Augenzwinkern versprochen.
- 15 Mit dem „stressig“ hat sie völlig recht gehabt, mit dem „locker“ leider ein bisschen übertrieben. Den ganzen Abend ist Sissy mit ihrem Sekttablett durch die Menge gestolpert und hat charmant lächelnd volle Gläser unter arrogante Nasen gehalten. Aber die haben Sissy nicht einmal angeschaut. Von „Danke schön“ ganz zu schweigen.
- 20

Deshalb hat sich Sissy jetzt diese kleine Pause gegönnt, um sich mal kurz selbst an die Theke zu setzen. Für den Service ist das eigentlich verboten, aber Sissy ist ja eigentlich auch gar keine Kellnerin. Stehen ihr der Barhocker und die Zigarette nicht viel besser als das idiotische Sekttablett? Und außerdem ... außerdem fällt das in dem Chaos hier sowieso nicht auf.

Das mit dem Barhocker hat offenbar auch der Herr gefunden, der sich plötzlich neben sie gesetzt und gefragt hat, ob er ihr noch einen Sekt reichen darf.

„Gerne“, hat sie überrascht geantwortet, und schon hatte sie ein Glas in der Hand. Und dann ... dann hätte sie sich beinahe verschluckt.

35 „Otter“, hatte der Typ gesagt, „Prost!“
Otter? Otter!

Werner Otter, der bekannte Regisseur! Das (nicht mehr ganz junge) wilde Genie unter den deutschen Filmemachern! Wie oft hatte sie den Namen schon gelesen! Werke von ihm gesehen! Oberste Kategorie!

Natürlich hat sie sich ihn ganz anders vorgestellt. Aber sie hat ihn ja auch noch nie gesehen, nicht einmal auf einem Foto in der Zeitung. 5

Und der sitzt jetzt plötzlich neben ihr, offenbar gelangweilt von diesem ganzen Schickimicki-Getue hier, und will sich mit ihr unterhalten. Ausgerechnet mit ihr! Das ist ihre Chance! Jetzt bloß keinen Fehler machen ... 10

3

„Otter? Echt?“ 15

Er lächelt milde.

„Ja, echt Otter.“

Okay, der Anfang war nicht ganz optimal. Aber dann läuft es. Richtig gut! Der Mensch Otter ist ein total netter Typ, ganz normal und überhaupt kein Angeber oder so. Keiner von der Sorte, der Fragen nur mit einem gelangweilten Ja oder Nein beantwortet. Oder mit langen Ego-Geschichten prahlt. 20

Nein, ganz anders! Otter stellt selber Fragen, er interessiert sich ... für sie! 25

Er lässt sie erzählen und Sissy erzählt ihm. Alles. Alles von der Babyreklame über den Schauspielschulskandal bis zur Kaufhauskatalogkatastrophe.

Otter kann richtig zuhören, ab und zu nickt er verständnisvoll. 30

„Verstehe“, „klar“, „logisch“, „sicher“, flüstert er immer wieder, ohne Sissy zu unterbrechen. Nur beim „Anapam“ ruft er schon fast empört: „Mensch, Sissy, dafür bist du doch wirklich viel zu schade!“

Ja, ganz genau, denkt Sissy euphorisch. Genau das wollte sie hören. Von einem wie ihm. Ja, er versteht sie. Das spürt Sissy vom ersten Moment an. Fehlt nur noch ...

Schließlich erzählt auch er noch ein bisschen. Allerdings 5 nur in Andeutungen. Dass er die Szene hier natürlich mehr als gut kennt und dass er gerade ein neues Projekt vorbereitet. Große Sache, international. Aber psst!, alles noch ein Geheimnis.

Sissy hält die Luft an.

10 Und dass er da auch neuen Leuten eine Chance geben will. Er braucht dafür frischen Wind, unverbrauchte Talente. Neue Gesichter. Gesichter, wie sie eines hat.

15 Bitte, bitte, denkt Sissy, und dann kommt tatsächlich der Satz, auf den sie so lange, jahrelang, ein Leben lang gewartet hat.

„Wenn dich das interessiert, melde dich doch nächste Woche bei mir. Wir fangen jetzt gerade mit der Auswahl an. Ich glaube, ich habe da was für dich. Was auf deinem Niveau.“

20 Lächelnd steht er auf und gibt ihr seine Karte.

„Tut mir leid, ich muss jetzt. Ich bin ja vor allem beruflich hier. Noch mehr Small Talks, noch mehr Statements, noch mehr Bussi-bussis. Ach Gott! Naja, die warten sicher schon auf mich. Also ciao, ruf mich an!“

25 „Klar, sicher, logisch“, haucht Sissy und sieht, wie er – nach links und rechts grüßend – in der Menge verschwindet.

Erst dann wagt sie, auf die Visitenkarte zu blicken:

Sönke Otter, Otters Food Solutions, Catering-Service international.



Die Fantasien
des Herrn Röpke

5 Herr Röpke wacht auf und sieht auf die Uhr. Mein Gott, schon so spät. Er springt aus dem Bett, geht kurz ins Bad und zieht sich schnell an. Anzug, Krawatte, wie immer. Freitag, wenigstens fast Wochenende. Nur noch ein Tag. Aber was für einer. Vormittags die Besprechung mit dem
 10 Chef, nachmittags der Vortrag über „Globalisierung als Marktchance“. Obligatorische Fortbildung für alle leitenden Angestellten. Ja, toll! Schnell noch einen Kaffee und einen Blick in die Zeitung. Sport, Verschiedenes, das Fernsehprogramm.

15 Auf der Treppe die alte Nachbarin. Tag, Frau Schmitz, Tag Herr Röpke.

Draußen regnet es. An der Haltestelle muss er über zehn Minuten warten, bis der Bus endlich kommt. Linie 35, er steigt ein, eine Bank ist noch frei, wenigstens ein Sitzplatz.

20 Was für ein Leben, denkt er, raus und rein, rauf und runter, hin und her ...

Er setzt sich, links die Mappe, rechts der Regenschirm. Er ist noch müde, er schließt die Augen, öffnet sie wieder, auf, zu, auf, zu ...

25 Plötzlich sitzt er am Meer. Genauer gesagt, er liegt an einem Swimmingpool über dem Meer. Was für ein Panorama! Der endlose Strand, Palmen, der Horizont zwischen dem dunkelblauen Meer und dem hellblauen Himmel, die strahlende Sonne. Ein neuer Tag, ein Tag voll neuer Möglichkeiten.

30 Er liegt in einem weißen Liegestuhl, links ein Frucht-Cocktail, rechts eine Flasche Sonnencreme, Schutzfaktor 35. Er dreht sich um. Um den hellblauen Swimmingpool noch mehr weiße Sonnenstühle mit braungebrannten Gästen, Kellner in weißen Jacketts. Hinter der Bar das Hotel, „Sunbeach Tropical“, jedes Zimmer mit Balkon, alle mit

Meerblick. Meerblick, die warme Sonne auf seinem Gesicht, langsam schließt er wieder die Augen.

2

5

„Ist hier noch frei?“, hört er die Stimme einer Frau.

„Ja“, sagt er, „bitte ...“

Er rückt auf die Seite, die Frau setzt sich neben ihn. Der Bus stoppt, fährt wieder los, stoppt, fährt wieder los. Herr Röpke blickt aus dem Fenster. Draußen diese triste Stadt, alles grau. Leute, die in die Arbeit hasten. Alle Gesichter gleich. Eine Armee von Zombies.

10

„Herr Röpke, Sie sind doch Herr Röpke, nicht wahr?“

Die Frau sieht ihn plötzlich an. Er hat die Frau noch nie gesehen. Bestimmt nicht.

15

„Erinnern Sie sich nicht? Am Montag, bei der Präsentation, ich bin die neue Mitarbeiterin. Malsen. Franziska Malsen.“

„Ach ja“, sagt Herr Röpke.

Oh nein, denkt Herr Röpke, auch das noch! Eine Kollegin, dann beginnt die Arbeit schon im Bus. Er hasst das. Er braucht die Busfahrt, um aufzuwachen. Das ist seine persönliche Meditationsphase. Und jetzt das ... muss das sein?

20

Kann er nicht wenigstens diese halbe Stunde im Bus seine Ruhe haben?

25

„Ist hier noch frei?“

„Natürlich Schatz, setz dich.“

Seine Frau, mit einem Turban aus ihrem Handtuch um den Kopf, legt sich in den Liegestuhl neben ihm.

„Ist das nicht herrlich, Liebling? Wieder 35 Grad. Schon drei Tage 35 Grad.“

30

„Ja, Schatz, wunderbar.“

„Schau mal, wie braun ich schon geworden bin.“

Er sieht zu ihr. Sie sieht wirklich toll aus, ganz braun. Dazu der Turban, die Sonnenbrille, der weiße Bikini, die Zigarette. Der Swimmingpool, die Bar, das Hotel. Der Strand, die Pal-

35

men, das Meer. Wo hat er das schon mal so gesehen? Bei James Bond. Genau, alles wie in einem James-Bond-Film.

Herr Röpke sieht kurz zu seiner Nachbarin. Sie ist sehr
5 blass, trägt eine Mütze und hat den Mantelkragen hochge-
stellt. Na ja, vielleicht. Vielleicht hat er sie wirklich schon
gesehen, in der Besprechung am Montag.

„Wissen Sie, ich freue mich auf den Job. Außerdem bin
ich neu hier in der Stadt. Das ist alles sehr aufregend für
10 mich. Fast wie ein Film.“

„Verstehe“, sagt Herr Röpke. „Klar.“

„Das Yoga war herrlich, das tut so gut. Vielleicht gehe ich
nachher noch mal hin. Oder zum Surfen. Oder zum Reiten.
15 Oder zum Tauchen. Ach, es gibt so viele fantastische Mög-
lichkeiten. Was machst du heute, Schatz, hast du schon
was vor?“

„Fahren Sie immer mit diesem Bus?“

20 Oh nein, denkt Herr Röpke, bitte nicht ...

„Nun ja, ab und zu, ich meine manchmal, das heißt
eigentlich öfter ...“

„Schade“, sagt sie, „ich werde wohl normalerweise später
fahren, ich muss erst um neun anfangen.“

25 „Wie gut“, sagt Herr Röpke, „ich meine, wie schön für Sie.“

„Heute fahre ich früher, wir haben doch diese Bespre-
chung mit Herrn Keiler.“

Mein Gott, denkt Herr Röpke, diese nervige Besprechung
beim Chef! Die hat er inzwischen ganz vergessen. Doch
30 nicht so schlecht, so eine Kollegin im Bus.

„Kommen Sie auch?“

„Klar“, sagt er, „ich bin auch da. Ich muss ja da sein.“

35 „Ich glaube, ich bleibe noch ein bisschen liegen und ruhe
mich aus, und nachher mache ich vielleicht ein kleines
Tennismatch.“

„Gute Idee, großartig, und mit wem?“
„Mit dem Keiler, der will heute noch mal spielen.“
Sie beugt sich über ihn und gibt ihm einen Kuss auf die Stirn.
„Ich bin so stolz auf dich, Schatz, bestimmt gewinnst du wieder.“ 5

3

Die Besprechung ist heute ein bisschen anders als sonst. 10
Keiler, der alte Diktator, ist natürlich wie immer. Unzufrieden, nichts passt ihm, alle müssten mehr arbeiten, mehr Identifikation mit der Firma usw. Immer das Gleiche. Dann erklärt er die Strategie für die nächsten Wochen. Arbeiten, arbeiten, arbeiten. Auch nichts Neues. Röpke ist nicht einverstanden, aber er sagt nichts. Wie immer. 15

Aber Frau Malsen sagt etwas. Sie findet die Methoden altmodisch und ineffizient. Sie kritisiert den Chef, sie widerspricht ihm!

Nicht schlecht, die Neue, findet Röpke. Ganz schön frech! 20
Und wie der Keiler schaut. Das hat der nicht erwartet. So macht die Besprechung richtig Spaß. Und wie praktisch, denkt Röpke, er selbst muss kein Wort sagen. Er ist immer noch verdammt müde. 25

„Na, wie war dein Match, Liebling?“

„Ganz nett“, sagt er und lässt sich wieder in den Liegestuhl fallen.

„Aber der Keiler ist kein Gegner für mich. So eine Flasche! Ich habe ihn fertiggemacht.“ 30

„Bravo! Möchtest du noch was trinken? Du musst noch was trinken. Noch mal so einen Tropic-Vitamin-Mix?“

„Warum nicht, und einen Kaffee bitte.“

„Also tschüss dann“, brummt Herr Röpke nach der Besprechung und will noch schnell zum Kaffeeautomaten. 35

„Ich möchte Sie nicht nerven“, sagt Frau Malsen, „aber ich hätte noch so viele Fragen. Zum Büro, zu den Computern. Haben Sie vielleicht heute Mittag noch mal ein paar Minuten? Da wäre ich Ihnen sehr dankbar.“

5 Herr Röpke zögert.

„Ich weiß nicht, da ist eigentlich kaum Zeit, da bin ich in der Kantine.“

„Aber vielleicht könnten wir da zusammen essen.“

„Ähmm, nun, ich meine ...“

10 „Um eins? Ist das okay für Sie? Also, bis nachher!“

Röpke will noch etwas sagen, aber sie ist schon weg. Seufzend geht er in sein Büro, nimmt einen Schluck Kaffee und sieht aus dem Fenster.

15 Dieser Blick! Herr Röpke nimmt noch mal einen Schluck Kaffee und lehnt sich zurück. Das blaue Meer, der blaue Himmel, der endlose Strand, der weite Horizont. Sein Blick wandert weiter, über die weiße Terrasse zum hellblauen Swimmingpool. Eine Frau schwimmt gerade. Sportlich, schnell. Aber sie ist ganz blass.

Moment mal, ist das Frau Malsen? Was macht die denn hier? Herr Röpke reibt sich die Augen.

Nein, die Frau sieht ihr ähnlich, aber sie ist es nicht. Das wäre ja noch schöner!

25 Seine Frau schiebt sich die Sonnenbrille in die Haare.

„Ach Schatz, ich freue mich schon so aufs Mittagessen. Heute ist Neptun-Tag. Meeresfrüchte bis zum Abwinken. Muscheln, Krabben, Tintenfische, so viel du willst. Ist das nicht herrlich?“

30 „Ach ja?“, murmelt Herr Röpke, „ist heute nicht dieser O-sole-mio-Tag mit den Nudeln?“

„Nein, Schatz, der kommt übermorgen.“

„Ach ja, stimmt. Fisch ist natürlich auch klasse.“

„Das finde ich auch, und es passt auch besser zu meinem

35 Yoga. Wann sollen wir essen, so um eins?“

„Prima, Schatz, ausgezeichnet.“

Das Mittagessen war eigentlich ganz nett gewesen. Das Essen selbst war natürlich mies wie immer, aber die neue Kollegin ist wirklich ganz sympathisch. Sogar attraktiv. Das bemerkt er erst jetzt. Im Bus hatte sie diese komische Mütze auf, und in der Besprechung saß er hinter ihr.

5

Er hat ihr gratuliert. Das mit dem Chef, das hat sie wirklich gut gemacht.

„Ach was“, hat sie geantwortet, „ich habe doch nur meine Meinung gesagt.“

10

Interessante Frau. Sie haben sich ganz gut unterhalten. Nicht nur über die Arbeit. Sie hat von ihrem Umzug erzählt und von ihren ersten Eindrücken hier in der Stadt. Sie hat ihn zumindest nicht genervt.

15

Das Mittagessen ist wieder unglaublich gewesen. All inclusive. Sie haben fast zwei Stunden nur gegessen und getrunken. Zuerst der Aperitif, dann vom Vorspeisenbüffet, dann die Salate, dann die Hauptgerichte. Dann Eis, Früchte, Kaffee, Likör. Gegessen und gegessen. Ständig Kellner mit ihren Tabletts. Man kann nicht Nein sagen. Jetzt braucht Herr Röpke unbedingt eine Siesta.

20

„Vielen Dank“, hat Frau Malsen gleich nach dem Essen gesagt, „ab jetzt lasse ich Sie in Ruhe. Ich habe Sie genug belästigt.“

25

„Aber ich bitte Sie“, hat er galant geantwortet, „wirklich gerne geschehen.“

Sie lächelt. „Also bis nachher, zum Vortrag.“

Ach ja, der Vortrag! Den hätte er jetzt auch fast vergessen. Er sieht auf die Uhr. Viertel nach zwei. Der Vortrag ist erst um drei. Mit der Arbeit anzufangen lohnt sich kaum. Er sperrt seine Bürotür von innen ab, setzt sich auf seinen Sessel und schließt die Augen.

30

„Was machst du heute Nachmittag?“, fragt seine Frau,
„nach so einem Essen muss man etwas Sport machen. Ich
glaube, ich gehe nachher wieder zum Bogenschießen. Die
Leute vom Yoga kommen auch. Die Gruppe ist fantastisch,
5 so viele nette Leute. Kommst du heute mal mit? Du woll-
test doch mal mitkommen.“

„Stimmt, aber nicht heute.“

„Hast du schon was vor?“

„Nö, eigentlich nicht. Aber ich glaube, ich bleibe hier
10 noch ein bisschen liegen. Das tut so gut, hier in der Sonne.
Und nachher vielleicht ein bisschen schwimmen oder so.“

„Na, wie du meinst, Liebling. Du bist ja frei. Wir können
beide machen, was wir wollen. Ist das nicht herrlich?“

„Ja, paradiesisch.“

15 Der Vortrag ist natürlich langweilig. Das war ja klar. Herr Röpke sitzt in der vorletzten Reihe und gähnt. Wo ist eigentlich Frau Malsen? Er kann sie nirgends sehen. Schade eigentlich, denkt er. Mit ihr könnte er jetzt wenigstens ein wenig flüstern.

Plötzlich klopft ihm jemand auf die Schulter. Langsam dreht er sich um.

„Du warst ja gar nicht schwimmen“, sagt seine Frau.

25 „Nein, ich war zu müde. Das Tennisspiel und das Essen ...“
„Verstehe ich, Schatz, bleib ruhig noch ein bisschen liegen und ruh dich aus. Möchtest du noch was trinken?
Einen Cocktail oder so?“

„Nein danke, ich glaube, ich schlafe noch ein wenig.“

30 „Mach das, Liebling, mach das.“

5

Jemand klopft ihm auf die Schulter.

35 „Herr Röpke?“, flüstert eine Stimme.
Er dreht sich um.

- „Frau Malsen!“
Sie sitzt genau hinter ihm.
„Herr Röpke, kommen Sie …“, sagt sie leise und steht auf.
- Was? Wie? Frau Malsen steht schon an der Tür und gibt ihm ein Zeichen. Er steht auf und folgt ihr. Draußen auf dem Gang lächelt sie.
- „Verzeihen Sie, Herr Röpke, aber ich finde den Vortrag ziemlich langweilig, und Sie sehen ja auch nicht sehr begeistert aus. Da habe ich gedacht, vielleicht haben Sie auch Lust auf einen Kaffee …“
- „Ja aber“, stottert er, „das geht aber eigentlich nicht, ich meine … der Keiler und so …“
- „Bitte, das merkt doch kein Mensch. Fünf Minuten und wir sind wieder zurück. Nur ganz kurz, in der Kantine.“
- „Kantine? Auf gar keinen Fall!“, sagt Herr Röpke, „das geht überhaupt nicht. Wenn uns da jemand sieht.“
- „Ach kommen Sie, bitte, bitte …“
- Herr Röpke lehnt sich an die Wand und atmet tief durch. Plötzlich ist alles kompliziert. Warum muss alles immer gleich so kompliziert werden?
- „Schatz, machen wir einen kleinen Spaziergang? Hast du Lust?“
- „Warum nicht? Wohin möchtest du gehen?“
- „Ach, einfach ein bisschen am Strand entlang. Bis zu dem Café hinten. Da können wir was trinken und vielleicht einen Kuchen essen und dann laufen wir wieder zurück. Das wird uns guttun, und danach gibt es ja auch schon bald wieder Abendessen. Komm, Schatz, gib mir deine Hand.“
- „Warten Sie mal“, hört sich Herr Röpke sagen, „ich habe da eine Idee.“
- Plötzlich hält er Frau Malsens Hand in seiner Hand und öffnet eine Hintertür: die Treppe zur Tiefgarage. Sie gehen durch das dunkle Parkhaus und kommen so an die schmale

Straße hinter der Firma. Gegenüber ist ein kleines Café.
Mein Gott, wie lange ist er hier schon nicht mehr gewesen.
Er hält ihre Hand immer noch in seiner Hand.

„Na also“, lächelt sie, „das ist ja noch viel besser.“

5 Wenn das mal gut geht, denkt er.

„Schön, das Café, nicht wahr?“

„Ja, Schatz, sehr schön.“

„Und die Torte, ganz hervorragend.“

10 „Stimmt, wirklich klasse.“

„Und diese Ruhe! Herrlich! Und immer wieder diese wunderbare Aussicht. Der Strand, das Meer, der Himmel ...“

„Paradiesisch, absolut paradiesisch.“

15 Sie lächelt. „Ich gehe mal schnell auf die Toilette. Bestellen Sie mir schon mal einen Kaffee?“

„Gerne“, antwortet er und setzt sich. Sie kommt noch einmal zurück.

„Oder warten Sie. Keinen Kaffee, sondern ein Glas Sekt.“

20 Sie sieht ihn an, mit ihrem fröhlichen Lächeln. „Nein, zwei Gläser Sekt.“

Er sieht ihr nach. Auch das noch! Alkohol während der Arbeitszeit. Wenn jetzt der Keiler kommt, oder ein Kollege! Dann sitzen sie in der Tinte. Dann gibt es richtig Zoff.

25

6

„Sag mal, Schatzi, hast du schon eine Idee für heute Abend?“

30 „Ich weiß nicht ...“

„Ich habe eine: Die Animateure spielen ‚Cats‘. Das Musical. Ist das nicht wunderbar?“

„Schon wieder?“

35 „Ja, sie spielen es noch mal, weil es vorgestern so erfolgreich war.“

„Ich weiß nicht.“

„Komm, es hat dir doch so gefallen. Oder hast du vielleicht schon was anderes vor?“

„Nein, nicht, ich meine ...“

„Na also. Dann ist doch schon alles klar.“

5

Aber spannend ist das natürlich. Richtig abenteuerlich. Die Malsen überrascht ihn, das muss er zugeben. Die ist richtig gut drauf. Das gefällt ihm. Und der Keiler? Der Keiler soll ihm doch den Buckel runterrutschen!

„Sagen Sie mal, haben Sie heute Abend schon was vor?“

10

„Heute Abend?“, fragt Herr Röpke, „keine Ahnung, ich weiß noch nicht ...“

Frau Malsen lächelt, nippt an ihrem Glas und lehnt sich vor.

„Wissen Sie, ich koche sehr gerne. Nichts Großartiges, nur Pasta oder so. Aber alleine mit meiner Katze, da macht das keinen Spaß. Aber ich kenne ja niemanden hier. Und Sie wohnen doch ganz in der Nähe. Wir sind praktisch Nachbarn. Vielleicht haben Sie ja Zeit und Lust vorbeizukommen.“

15

„Ja“, hört sich Herr Röpke sagen, „warum eigentlich nicht. Ich bringe eine Flasche Wein mit. Einen richtig guten Rotwein.“

20

„Na also“, strahlt sie, „dann sagen wir um acht?“

„Acht Uhr ist perfekt.“

Potz Blitz, denkt Herr Röpke, ein Rendezvous, ein richtiges Rendezvous! So plötzlich! Na ja, und nach dem Essen könnte er sie ins Kino einladen. Oder in eine Bar. Oder bei des. Vorsichtig hebt er sein Glas.

25

„Also dann, auf unsere kleine Flucht, Frau Malsen, und auf heute Abend. Prost!“

30

„Na also“, sagt seine Frau.

„Zuerst das Buffet, dann das Musical und dann tanzen. Das Orchester wird hier draußen auf der Terrasse spielen. Moonlight dance. Das wird sicher großartig.“

35

„Ja“, flüstert Herr Röpke, „ganz bestimmt.“

Herr Röpke sieht auf die Uhr. Halb acht. Noch Zeit. Er hat sich noch einmal aufs Bett gelegt. Zehn Minütchen, das geht noch. Er hat sich gut angezogen. Das beste Hemd, die beste Hose. Das Jackett. Blick in den Spiegel. Alles perfekt.

- 5 Er hat sich sogar noch einmal rasiert und natürlich geduscht. Er ist ein bisschen müde. Augen auf, Augen zu. Sekundenschlaf. Er nimmt das Fläschchen vom Nachttisch und tupft sich noch etwas Parfüm hinter die Ohren. Dann steht er auf. Aber er geht noch nicht. Er denkt an die kleine
10 Küche, die Pasta, den Rotwein und das Lächeln von Frau Malsen. Wie wunderbar! Er tritt auf den Balkon und sieht hinunter.

Der Swimmingpool, die Palmen, der Strand. Musik von der

- 15 Terrasse. Gleich beginnt das Abendbüffet. Mit Tombola. Dann das Musical. Zum Mitsingen. Dann die Tanzband. Zum Mittanzen.

Herr Röpke sieht hinaus auf das weite blaue Meer unter dem endlos blauen Himmel mit seinen ewigen Sternen.

- 20 Wann, zum Kuckuck, denkt er, ist dieser schrecklich langweilige Cluburlaub endlich zu Ende. Noch acht Tage? Noch zehn Tage?

Worterklärungen

Das Paar

S. 6	sich nicht viel zu sagen haben das Weizen, - jede Wette (umgangssprachlich)	kaum noch miteinander sprechen (z. B. in einer Beziehung) Abkürzung für: Weizenbier sagt man, wenn man sich ganz sicher ist
	flüstern	sehr leise sprechen
	Pommes (Pl.) (umgangssprachlich)	Pommes frites
	zumindest	wenigstens
	beschäftigt sein	hier: gerade etwas tun
S. 7	was machen (umgangssprachlich)	etwas unternehmen
S. 8	zwinkern	ein Auge kurz schließen und wieder öffnen und so jemandem ein Zeichen geben
	der Komplize, -n	Helper, Mitwisser eines Verbrechers
	glotzen	dumm gucken

Die Leere des Klassenzimmers

S. 11	der Streber, - die Klappe halten (umgangssprachlich)	extrem fleißiger und egoistischer Schüler still sein, nicht mehr sprechen
	der Brunch, -e/(e)s	langes und reichhaltiges Frühstück, welches das Mittagessen ersetzt (englisch „breakfast“ + „lunch“ = brunch)
	der Boykott, -s	Nichtbeachtung, Weigerung
	die Chemie im Kurs	hier: die Stimmung im Kurs
	zäh	langsam, mit Mühe
	gespenstisch	unheimlich, drohend, Angst machend
S. 12	der Albtraum, -e	schrecklicher Traum, Angsttraum

	jemanden fertigmachen <i>(umgangssprachlich)</i>	jemanden beleidigen, besiegen
S. 13	die Schande (Sg.)	sehr unangenehme Sache, Skandal
	die Schadenfreude (Sg.)	wenn man sich über das Unglück eines anderen freut
	der Korridor, -e	Flur
	die Arme verschränken	die Arme vor dem Oberkörper überkreuzen
	stottern	nicht flüssig sprechen
	heulen	laut weinen
	die Nervensäge, -n	Person, die oft anstrengend ist und einem auf die Nerven geht
	kapieren (umg.spr.)	verstehen
	konspirativ	heimlich
S. 14	in den höchsten Tönen loben	sehr positiv von etwas oder jemandem sprechen

Liebste Evi

S. 16	spekulieren	etwas vermuten
	fabulieren	Geschichten erfinden, fantasievoll erzählen
	winzig	sehr klein
	die Studentenbude <i>(umgangssprachlich)</i>	ein kleines Studentenzimmer
	plaudern	sich unterhalten
S. 17	meine Küche	<i>hier:</i> was und wie ich kuche
	die Seifenoper, -n	„Soap-opera“, „Telenovela“ <i>(kitschige Fernsehserie)</i>
	goldig	<i>(figurativ)</i> süß, reizend
	das Gulasch, -e	ungarisches Gericht mit Fleisch und Paprika
	das Apfelkompott, -e	mit Zucker gekochte Äpfel
	turbulent	sehr unruhig
	eifersüchtig sein	wenn man jemanden für sich allein haben möchte
	flötten	<i>hier:</i> mit süßer Stimme sprechen
S. 18	neidisch sein	wenn man mit jemandem tauschen oder das Gleiche haben möchte wie er/sie und es nicht bekommt

die Soap, -s	die Soap-opera (<i>siehe oben</i>)
der Teletraum, -e	Wortschöpfung des Autors: Telenovela zum Träumen
der Apfelschaum, -e	leichtes Apfeldessert
der Baggersee, -n	ein künstlicher See, der mit Baggermaschinen gemacht wurde
das Märchenschloss, -er	ein wunderschönes Schloss
jemanden auf Händen tragen	jemanden sehr gut behandeln und für ihn/sie sorgen

Umtauschen

S. 22	praktisch alles	fast alles
	zustimmend	jemandem recht gebend; einverstanden sein
	das Schnäppchen, -	sehr preiswertes Angebot
	prächtig	toll, prima
	der Riesenoff (Sg.) <i>(umgangssprachlich)</i>	großer Krach, Streit
	der Kassenbon, -s	Papier, das der Käufer an der Kasse bekommt
	das Mistding, -er <i>(umgangssprachlich)</i>	doofe Sache, schlechtes Gerät
S. 23	sein eigenes Wort nicht verstehen	wenn es so laut ist, dass man sich selbst nicht mehr hören kann
	der Stummfilm, -e	ein Film ohne Ton
	fernglotzen (<i>umg.spr.</i>)	fernsehen (<i>negativ gemeint</i>)
	dahocken (<i>umg.spr.</i>)	auf einem Stuhl/Sofa sitzen und nichts tun
	nerven (<i>umg.spr.</i>)	stören
	die Augen verdrehen	mit dem Blick zeigen, dass man mit etwas nicht einverstanden ist
S. 24	brüllen	sehr laut rufen, schreien
	ekelhaft	sehr unangenehm
	„schwuppdlewup“ <i>(umgangssprachlich)</i>	sehr schnell
	genügen	ausreichen, genug sein

Sissys Chance

S. 26	den Atem anhalten	für kurze Zeit keine Luft holen, <i>figurativ</i> : sehr gespannt oder erschreckt sein
	um jeden Preis	(<i>figurativ</i>) auf jeden Fall
	zumindest	wenigstens
	die schönen Künste	Musik, Tanz, Malerei, Literatur, Theater
	putzig	niedlich, süß
	trockenes Baby	ein Baby, das nicht mehr in die Hose macht
	die Windelreklame, -n	eine Werbung für Windeln
	die Windel, -n	Tuch oder Stück Kunststoff, das um den Po eines Babys gebunden wird
	Städtische Sparkasse, -n	Bank
	elitär	zu den Besten gehörend; abgehoben
	„das klassische Repertoire“	alle klassischen Stücke im Programm eines Theaters
S. 27	das Casting, -s (englisch)	Termin zum Vorsprechen/ Vorspielen/Vortanzen für Theater oder Film
	am Ball bleiben	nicht aufhören, etwas zu versuchen
	bieder	brav, ordentlich
	der Statist, -en/ die Statistin, -nen	tritt im Theater/Film nur kurz auf und spricht keinen Text
	Vitamin B (umg.spr.)	B = Beziehung(en); Vitamin B = wenn man Beziehungen und Kontakte nutzen kann (v. a. für die Karriere)
	die Vernissage, -n	Eröffnung einer Kunstausstellung
	sehen und gesehen werden	überall dabei sein, von allen (wichtigen Menschen) gesehen werden wollen
	die Romanistik (Sg.)	Studienfach (französ., span., italien. und andere Sprachen und Literaturen)
	spießig (umg.spr.)	intolerant, nicht sehr gebildet <i>(für Sissy sind spießige Leute das Gegenteil von Künstlern)</i>
	die Klamotten (Pl.) (umgangssprachlich)	Kleider
S. 28	bedeutend	sehr viel

der Empfang, -e	<i>hier:</i> Feier, Fest
immerhin	wenigstens
die Feinkostkette, -n	eine Firma, die viele Geschäfte mit Luxus-Lebensmitteln hat
megainteressant <i>(umgangssprachlich)</i>	sehr interessant
das Augenzwinkern (Sg.)	ein Auge kurz schließen und so jemandem ein Zeichen geben
übertrieben – übertrieb – übertrieben	etwas besser oder schlechter machen, als es in Wirklichkeit ist
stolpern	fast über etwas fallen
davon ganz zu schweigen	darüber brauchen wir gar nicht zu reden
sich etwas gönnen	sich etwas Gutes tun
die Theke, -n	die Bar in einer Kneipe/in einem Restaurant
der Service (englisch)	das Personal, die Kellner/innen
jemandem etwas reichen	jemandem etwas geben
beinahe	fast
sich verschlucken	Die Flüssigkeit, die beim <i>Schlucken</i> in den Magen transportiert werden soll, kommt in die Atemwege und man muss husten.
S. 29 das Schickimicki-Getue <i>(umgangssprachlich)</i>	wenn besonders schick gekleidete Leute sich sehr, sehr wichtig finden
stottern	nicht flüssig sprechen
mild(e)	sanft, weich
der Angeber, -	jemand, der sich wichtig tut
die Sorte, -n	Art
prahlen	angeben, sich wichtig tun
empört	wenn man mit etwas nicht einverstanden ist und dagegen protestiert
zu schade für etwas sein	etwas Besseres verdient haben
S. 30 die Andeutung, -en	kurzer Hinweis
die Luft anhalten	nicht weiter atmen
frischer Wind (figurativ)	etwas Neues
unverbraucht	neu
das Talent, -e	die Begabung, etwas sehr gut können

der Small Talk, -s <i>(englisch)</i>	kurze, flache Unterhaltung
das Statement, -s <i>(englisch)</i>	(öffentliche) Feststellung, Behauptung
das Bussi-bussi, -s <i>(umgangssprachlich)</i>	Küsschen auf die Wange zur Begrüßung
hauchen	ohne Stimme sprechen

Die Fantasien des Herrn Röpke

S. 32	die Krawatte, -n	Kleidungsstück für Männer, das man um den Hals gebunden zum Anzug trägt
	die Besprechung, -en	Gespräch mit Kollegen und/oder Chef über fachliche Fragen
	obligatorisch	wenn man etwas tun <i>muss</i>
	die Fortbildung, -en	Kurse, die man in seinem Fachgebiet macht, um Neues zu lernen
	der/die leitende Angestellte, -n	jemand, der in führender Position bei einer Firma arbeitet; Chef/in
	die Mappe, -n	flache Tasche für Papier
	das Panorama,	Rundblick in die Landschaft
	die Panoramen	
	der Schutzfaktor, -en	Zum Schutz vor der Sonne benutzt man Creme mit (Licht)schutzfaktor
S. 33	hasten	schnell gehen, eilen
	der Zombie, -s (englisch)	lebende Leiche
	die Mitarbeiterin, -nen	weibliche Angestellte
	die Meditationsphase, -n	Zeit zum Meditieren
	der Turban, -e	um den Kopf gebundenes Tuch
S. 34	ab und zu	von Zeit zu Zeit, manchmal
S. 35	passen	<i>(figurativ)</i> gefallen
	ineffizient	mit wenig Wirkung
	verdammt müde <i>(umgangssprachlich)</i>	sehr müde
	die Flasche , -n <i>(umgangssprachlich)</i>	Idiot, Versager

	brummen	leise, undeutlich und tief sprechen
S. 36	zögern	mit der Reaktion unentschieden warten
	seufzen	tief und laut ausatmen
	der Schluck, -e	eine kleine Menge Flüssigkeit, die vom Mund in den Magen kommt
	„das wäre ja noch schöner!“	<i>Ausruf der Ablehnung:</i> Das kommt nicht infrage! Auf keinen Fall!
	die Meeresfrüchte	kleine Meerestiere (z. B. Krebse und Muscheln)
	bis zum Abwinken <i>(umgangssprachlich)</i>	bis man nicht mehr kann, bis es genug ist
	murmeln	undeutlich sprechen
S. 37	mies	schlecht
	jemanden nerven <i>(umgangssprachlich)</i>	jemanden stören
	unglaublich	<i>hier:</i> fantastisch
	All inclusive (englisch)	bei Reiseveranstaltern bedeutet „alles inklusive“, dass man nichts extra bezahlen muss
	das Vorspeisenbüffet, -s	langer Tisch mit Vorspeisen zum Selbstbedienen
	ständig	immer, ohne Pause
	jemanden belästigen	jemanden stören, jemandem unangenehm sein
	galant	höflich, rücksichtsvoll
S. 38	das Bogenschießen (Sg.)	eine Sportart (<i>Schießen mit Pfeil und Bogen</i>)
	gähnen	einatmen mit offenem Mund, wenn man sehr müde ist
	flüstern	sehr leise sprechen
S. 39	begeistert	mit großer Freude
	stottern	nicht flüssig sprechen
S. 40	hervorragend	ausgezeichnet, fantastisch
	der Sekt, -e	eine Art Wein (<i>ähnlich wie Champagner</i>)
	in der Tinte sitzen <i>(umgangssprachlich)</i>	ein Problem haben, in einer schlechten Lage sein

	der Zoff (<i>Sg.</i>) <i>(umgangssprachlich)</i>	Krach, Streit
S. 41	gut drauf sein <i>(umgangssprachlich)</i>	gute Laune haben
	jemand kann einem den Buckel runterrutschen	<i>(figurativ)</i> das, was jemand sagt oder will, ist einem völlig egal
	nippen	ein bisschen trinken
	strahlen	sehr froh und glücklich gucken
	Potz Blitz! <i>(umgangssprachlich)</i>	Ausruf der Überraschung (abgeleitet von „Gottes Blitz“)
S. 42	die Tombola, -s	Bei Festen kann man dort manchmal etwas gewinnen
	zum Kuckuck! <i>(umgangssprachlich)</i>	Ausruf der Ungeduld

Übungen

Das Paar

A Akkusativ oder Dativ? Kreuzen Sie an.

- a) sich gegenüber sitzen
 - Er sitzt ihr gegenüber.
 - Er sitzt sie gegenüber.
- b) sich entscheiden
 - Ich kann mir nicht entscheiden.
 - Ich kann mich nicht entscheiden.
- c) sich sicher sein
 - Du bist dir nicht sicher.
 - Du bist dich nicht sicher.
- d) sich den Rest denken
 - Ich kann mir den Rest denken.
 - Ich kann mich den Rest denken.
- e) sich langweilen
 - Du langweilst dir.
 - Du langweilst dich.
- f) sich tief in die Augen sehen
 - Sie sieht ihm tief in die Augen.
 - Sie sieht ihn tief in die Augen.

B Finden Sie das Synonym und kreuzen Sie es an.

- a) beobachten
 - verpassen
 - ignorieren
 - anschauen
- b) offenbar
 - offensichtlich
 - wahrscheinlich
 - vielleicht
- c) flüstern
 - leise sprechen
 - normal sprechen
 - laut sprechen
- d) schweigen
 - viel reden
 - wenig reden
 - gar nicht reden
- e) zumindest
 - momentan
 - wenigstens
 - scheinbar

Die Leere des Klassenzimmers

A Wie heißt das Gegenteil der folgenden Adjektive?

- a) wunderschön _____
- b) distanziert _____
- c) todmüde _____
- d) trist _____
- e) komplett _____
- f) fleißig _____

B Wie heißen die Präteritumformen der folgenden Verben?

- a) kommen _____ gekommen
- b) laufen _____ gelaufen
- c) gehen _____ gegangen
- d) sitzen _____ gesessen
- e) sehen _____ gesehen
- f) schlafen _____ geschlafen
- g) stehen _____ gestanden
- h) erfahren _____ erfahren

C Was bedeuten die folgenden Ausdrücke? Kreuzen Sie an.

- a) die Klappe halten
 - pausenlos reden
 - gar nichts sagen
- b) eine Nervensäge
 - eine nervöse Person
 - eine anstrengende Person
- c) jemanden in höchsten Tönen loben
 - sehr gut über jemanden sprechen
 - sehr schlecht über jemanden sprechen

Liebste Evi

A Richtig oder falsch? Markieren Sie: R = richtig, F = falsch.

- a) Evi ist sehr gern in der Wohnung des Erzählers.
- b) Sie hasst Seifenopern im Fernsehen.
- c) Gern wäscht sie ihre Wäsche beim Erzähler.
- d) Sie besucht den Erzähler einmal pro Woche.
- e) Dann kocht sie auch gern für beide.
- f) Der Erzähler lädt Evi auch ins Kino, Restaurant und auf Konzerte ein.
- g) Die beiden planen eine Reise nach Paris.

B Überlegen Sie: Was könnte Evi dem Erzähler auf seine Fragen antworten?

C Beantworten Sie die folgenden Fragen und kreuzen Sie an.

- a) Was gefällt Evi am besten, wenn sie in der Wohnung des Erzählers ist?
 die Waschmaschine die Seifenoper im Fernsehen
- b) Wie ist Evis Wohnung?
 sehr klein 3 Zimmer, Küche, Bad, Balkon
- c) Wer kocht, wäscht, kauft ein und lädt ein?
 der Erzähler Evi
- d) Wie findet Evi die Kollegen des Erzählers?
 sympathisch doof

Umtauschen

A Richtig oder falsch? Markieren Sie: R = richtig, F = falsch.

- a) Der Erzähler sitzt mit seiner Frau und deren Freundin am Esstisch und trinkt Kaffee.
- b) Seine Frau hat sich gar nicht über die Kaffeemaschine gefreut.
- c) Der Mann musste den Apparat umtauschen.
- d) Seine Frau ist sehr nett zu ihm.
- e) Sie würde ihren Mann nie umtauschen, selbst wenn das möglich wäre.

B Kreuzen Sie das richtige Synonym an.

- a) das Schnäppchen
 - kleiner Schnaps
 - sehr günstiges Angebot
- b) Schwuppdiwupp
 - sehr schnell
 - sehr langsam

C Ergänzen Sie die fehlenden Präpositionen.

- a) _____ ein Thema reden
- b) etwas _____ jemandem sagen
- c) sich _____ etwas unterhalten.
- d) jemanden _____ Ruhe lassen
- e) Geld _____ Konto abheben

D Die Geschichte beginnt mit dem Satz der Ehefrau: „Das ist schon sehr praktisch, dass man heutzutage alles umtauschen kann. Praktisch alles“. Was kann man nicht einfach umtauschen?

E Stellen Sie sich vor, Sie sind ein sehr guter Freund des Paares. Was würden Sie den beiden raten, um ihre Beziehungsprobleme zu lösen?

Sissys Chance

A Richtig oder falsch? Markieren Sie: R = richtig, F = falsch.

- a) Sissy hat schon als Baby Reklame gemacht.
- b) Später ging sie auf die Schauspielschule.
- c) Manchmal arbeitet sie als Model oder Statistin.
- d) Seit sie Romanistik studiert, arbeitet sie nicht mehr als Kellnerin.
- e) Sie wird zur Eröffnung der Münchner Filmfestspiele eingeladen.
- f) Dort lernt sie einen netten Mann namens Otter kennen.
- g) Sie glaubt, dass er ein berühmter Regisseur ist.
- h) Am Ende bietet er ihr einen Job an.
- i) Da ist sie endlich: die Chance ihres Lebens.

B Was bedeuten folgende Ausdrücke? Kreuzen Sie das Synonym an.

- a) um jeden Preis
 - unbedingt
 - so preiswert wie möglich
- b) über Nacht zum Star werden
 - nachts berühmt werden
 - plötzlich berühmt werden
- c) am Ball bleiben
 - eine Sache verfolgen
 - vor einer Sache davonlaufen
- d) Vitamin B
 - Beziehungen
 - Beleidigungen
- e) zu schade für etwas sein
 - sehr traurig über
 - etwas sein
 - etwas Besseres verdient haben

C Bilden Sie die Komparativ- und Superlativformen folgender Adjektive.

- a) groß _____
- b) gut _____

- c) hübsch _____
- d) klug _____
- e) hart _____
- f) gern _____

D Wer oder was ist Sissys Chance? Und was passiert am Ende der Geschichte?

Die Fantasien des Herrn Röpke

A Lesen Sie die Fragen und kreuzen Sie die richtige Antwort an.

- a) Wo ist Herr Röpke wirklich?
 im Büroalltag im Strandurlaub
- b) An welchen Film erinnert Röpke die Atmosphäre am Strand?
 an „Der weiße Hai“ an einen James-Bond-Film
- c) Wer traut sich, in der Besprechung mit dem Chef etwas zu sagen?
 Herr Röpke Frau Malsen
- d) Worauf freut sich Röpkes Frau beim Mittagessen?
 auf die Meeresfrüchte auf die Nudeln
- e) Wie findet Herr Röpke Frau Malsen beim Mittagessen in der Kantine?
 anstrengend sympathisch
- f) Was schlägt Frau Malsen Herrn Röpke während des Vortrags vor?
 schnell einen Kaffee zu trinken schnell einen Tee zu trinken

- g) Schließlich ändert sie ihre Meinung. Was bestellt sie?
 zwei Gläser Sekt zwei Gläser Wein
- h) Röpkes Frau schlägt als Abendprogramm ein Musical vor.
Welches?
 „Das Phantom der Oper“ „Cats“
- i) Frau Malsen lädt Herrn Röpke zum Abendessen ein.
Wohin?
 in ein Restaurant zu sich nach Hause
- j) Am Ende der Geschichte hat Herr Röpke einen Wunsch.
Welchen?
 Der Urlaub soll Der Urlaub soll
endlich beginnen. endlich vorbei sein.

B Ergänzen Sie die fehlenden Präpositionen und Präfixe vom Anfang der Geschichte.

Herr Röpke wacht ____ und sieht ____ die Uhr. Mein Gott, schon so spät. Er springt ____ dem Bett, geht kurz ____ Bad und zieht sich schnell ____.

C Vervollständigen Sie folgende Ausdrücke.

- a) raus und ____
b) rauf und ____
c) hin und ____

D Was bedeuten folgende Ausdrücke? Kreuzen Sie an.

- a) bis zum Abwinken
 bis man gehen muss bis man nicht mehr kann
- b) das wäre ja noch schöner
 das kommt gar das wäre wirklich besser
nicht infrage
- c) in der Tinte sitzen
 ein Problem haben sich schmutzig machen

- d) jemandem den Buckel runterrutschen
 völlig egal sein sehr wichtig sein
- e) zum Kuckuck
 sagt man, wenn
man froh ist sagt man, wenn man
ungeduldig ist
- E Realität und Fantasie vermischen sich in der Geschichte. Welche der folgenden Wörter finden sich in beiden Welten? Kreuzen Sie an.**
- Frucht-Cocktail
 35
 Zombies
 Herr Keiler
 Kaffee
 Tiefgarage
- F Welche der folgenden Wörter bezeichnen eine Sportart?
Kreuzen Sie an.**
- Yoga
 Surfen
 Reiten
 Rauchen
 Tauchen
 Flüstern
 Bogenschießen
- G Realität und Fantasie scheinen bei Herrn Röpke vertauscht.
Was ist das Besondere an den Fantasien, die Herr Röpke hat?**
- H Warum ist die Fantasie des Büroalltags für Herrn Röpke viel spannender als die Realität des Strandurlaubs? Was meinen Sie?**

Lösungen

Das Paar

- A a) Er sitzt ihr gegenüber.
b) Ich kann mich nicht entscheiden.
c) Du bist dir nicht sicher.
d) Ich kann mir den Rest denken.
e) Du langweilst dich.
f) Sie sieht ihm tief in die Augen.

- B a) anschauen
b) offensichtlich
c) leise sprechen
d) gar nicht reden
e) wenigstens

Die Leere des Klassenzimmers

- A a) (pott)hässlich
b) nah
c) hellwach
d) fröhlich
e) unvollständig
f) faul

- B a) kam
b) lief
c) ging
d) saß
e) sah
f) schlief
g) stand
h) erfuhr
- C a) gar nichts sagen
b) eine anstrengende Person
c) sehr gut über jemanden sprechen

Liebste Evi

- A a) R
b) F
c) R
d) F
e) F
f) R
g) F

B *freie Lösung*

- C a) die Seifenoper im Fernsehen
b) sehr klein
c) der Erzähler
d) doof

Umtauschen

- A** a) F
b) R
c) R
d) F
e) F
- B** a) sehr günstiges Angebot
b) sehr schnell
- C** a) *über* ein Thema reden
b) etwas *zu* jemandem sagen
c) sich *über* etwas unterhalten
d) jemanden *in* Ruhe lassen
e) Geld *vom* Konto abheben
- D** Zum Beispiel den Ehepartner, die Eltern, die Geschwister, das Wetter ...
- E** *freie Lösung*
- g)** R
h) R
i) F
- B** a) unbedingt
b) plötzlich berühmt werden
c) eine Sache verfolgen
d) Beziehungen
e) etwas Besseres verdient haben
- C**
- a) größer am größten
b) besser am besten
c) hübscher am hübschesten
d) klüger am klügsten
e) härter am härtesten
f) lieber am liebsten
- D** *Lösungsvorschlag*
Auf der Eröffnungsfeier der Münchener Filmfestspiele lernt Sissy plötzlich den berühmten Regisseur Otter kennen und hofft, dass er ihr eine Filmrolle anbietet. Aber am Ende ist Herr Otter gar kein Regisseur, sondern vom Catering-Service.

Sissys Chance

- A** a) R
b) F
c) R
d) F
e) F
f) R

Die Fantasien des Herrn Röpke

- A a) im Strandurlaub
b) an einen James-Bond-Film
c) Frau Malsen
d) auf die Meeresfrüchte
e) sympathisch
f) schnell einen Kaffee zu trinken
g) zwei Gläser Sekt
h) „Cats“
i) zu sich nach Hause
j) Der Urlaub soll endlich vorbei sein.

B Herr Röpke wacht auf und sieht auf die Uhr. Mein Gott, schon so spät. Er springt aus dem Bett, geht kurz ins Bad und zieht sich schnell an.

- C a) raus und rein
b) rauf und runter
c) hin und her

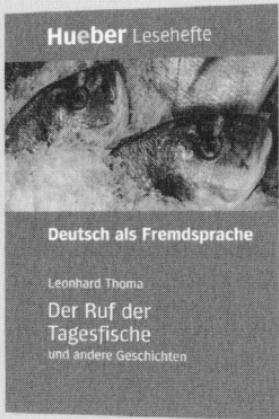
- D a) bis man nicht mehr kann
b) das kommt gar nicht infrage
c) ein Problem haben
d) völlig egal sein
e) sagt man, wenn man ungeduldig ist

E 35
Herr Keiler
Kaffee

F Yoga
Surfen
Reiten
Tauchen
Bogenschießen

G *Lösungsvorschlag*
Herr Röpke träumt vom Büroalltag, während er einen scheinbar idealen Traumurlaub am Strand verbringt.

H *freie Lösung*



Leonhard Thoma
Kurzgeschichten

Niveaustufe B1

Das Wunschhaus und andere Geschichten

Leseheft: ISBN 978-3-19-001670-9

Audio-CD: ISBN 978-3-19-011670-6

Hörbuch (Audio-CD+Leseheft): ISBN 978-3-19-021670-3

Der Taubenfütterer und andere Geschichten

Leseheft: ISBN 978-3-19-201670-7

Audio-CD: ISBN 978-3-19-221670-1

Hörbuch (Audio-CD+Leseheft): ISBN 978-3-19-211670-4

Der Passagier und andere Geschichten

Leseheft: ISBN 978-3-19-201666-0

Audio-CD: ISBN 978-3-19-231666-1

Hörbuch (Audio-CD+Leseheft): ISBN 978-3-19-211666-7

Die Fantasien des Herrn Röpke und andere Geschichten

Leseheft: ISBN 978-3-19-301670-6

Audio-CD: ISBN 978-3-19-321670-0

Hörbuch (Audio-CD+Leseheft): ISBN 978-3-19-341670-4

Niveaustufe B2

Der Ruf der Tagesfische und andere Geschichten

Leseheft: ISBN 978-3-19-101670-8

Audio-CD: ISBN 978-3-19-121670-2

Hörbuch (Audio-CD+Leseheft): ISBN 978-3-19-111670-5

Hueber Lesehefte

Unterhaltsame und spannende Lesetexte

Im Anhang:

- einsprachige Wörterklärungen
- Übungen zum Leseverstehen und zur Entwicklung von Lesestrategien

Leonhard Thoma

Niveaustufe B1

**Das Wunschhaus
und andere Geschichten**

Als Hörbuch Best.- Nr. 021670
Als Leseheft Best.- Nr. 001670
Als Hörtext auf CD Best.- Nr. 011670

Niveaustufe B1

**Der Taubenfütterer
und andere Geschichten**

Als Hörbuch Best.- Nr. 211670
Als Leseheft Best.- Nr. 201670
Als Hörtext auf CD Best.- Nr. 221670

Kurzgeschichten

Niveaustufe B1

**Die Fantasien des Herrn Röpke
und andere Geschichten**

Als Hörbuch Best.- Nr. 341670
Als Leseheft Best.- Nr. 301670
Als Hörtext auf CD Best.- Nr. 321670

Niveaustufe B2

**Der Ruf der Tagesfische
und andere Geschichten**

Als Hörbuch Best.- Nr. 111670
Als Leseheft Best.- Nr. 101670
Als Hörtext auf CD Best.- Nr. 121670

Die Reihe wird fortgesetzt.



www.hueber.de

ISBN 978-3-19-301670-6